

INHALT

Die österreichische Konjunktur Mitte 1972	219
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	231
Preise und Löhne	234
Landwirtschaft	239
Forstwirtschaft	242
Energiewirtschaft	245
Industrieproduktion	250
Bauwirtschaft	253
Handel und Verbrauch	256
Arbeitslage	258
Verkehr und Fremdenverkehr	261
Außenhandel	264

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur Mitte 1972

Anhaltend kräftiges Wachstum des Brutto-Nationalproduktes — Arbeitsmarkt bleibt angespannt — Lebhaftes Inlandsnachfrage — Stabilisierung der Zuwächse im Außenhandel — Hohe Inlandsliquidität des Kreditapparates — Beruhigung der Großhandelspreise, Beschleunigung der Verbraucherpreise — Ausblick

Die österreichische Wirtschaft wuchs im I. Quartal kräftiger als zuvor. Knapp ein Drittel der Zuwachsrate ist Saison- und Sondereinflüssen zuzurechnen. Die Wirtschaft verfügte über zwei zusätzliche Arbeitstage und der frühe Ostertermin verlegte private Konsumausgaben und Reiseverkehr weitgehend in den März. Die außerordentlich gute Auftragslage konnte vom Baugewerbe nur deshalb genutzt werden, weil der milde Winter eine kontinuierliche Bautätigkeit ermöglichte. Auch nach Ausschaltung der Sondereinflüsse wächst jedoch die österreichische Wirtschaft noch etwas stärker als im mittelfristigen Trend.

Die Kapazitätsauslastung dürfte bis zuletzt überdurchschnittlich hoch geblieben sein, obgleich die Kapazitäten durch die rege Investitionstätigkeit der letzten Jahre stark ausgeweitet wurden. Auf dem Arbeitsmarkt setzte sich die Anspannung fort. Die Beschäftigung und die Angebote offener Stellen nahmen weiter zu, wenn auch nicht mehr so rasch wie im Vorjahr. Der überwiegende Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte kam aus dem Ausland, nur im Winter konnte die Bauwirtschaft auf saisonbedingte Reserven im Inland zurückgreifen. Die Industrie be-

urteilte im Frühjahr die Konjunktur günstiger als zur Jahreswende. Die Auftragsbestände wurden wieder als ausreichend erachtet, der Überhang der Unternehmer, die geringe Auslandsaufträge meldeten, verringerte sich. Insbesondere in Branchen, wo im Vorjahr die Auslandsnachfrage flau war, wie in der Grundstoffchemie, der Papier-, Elektro- und Stahlindustrie haben sich die Unternehmererwartungen deutlich gebessert.

Der optimistischeren Beurteilung der internationalen Konjunktur steht bis jetzt keine Belebung der Exporte gegenüber, da noch weltweit freie Kapazitäten bestehen. Die Ausfuhr wächst seit dem letzten Sommer nur mit relativ niedrigen Zuwachsraten, die vorhergehende kräftige Abschwächung hat sich jedoch nicht weiter fortgesetzt. Die Inlandsnachfrage blieb bis zuletzt lebhaft. Der private Konsum wuchs kräftig, obgleich die Netto-Masseneinkommen im I. Quartal etwas langsamer zunahmen, da der Anstieg der Effektivverdienste vor der Lohnrunde schwächer wurde. Die Konsumenten dürften kurzfristig ihre Sparneigung verringert haben und die Tarif- bzw. Ist-Lohn-Steigerungen der Lohnrunde antizipiert haben. Die Ausrüstungsinvestitionen der

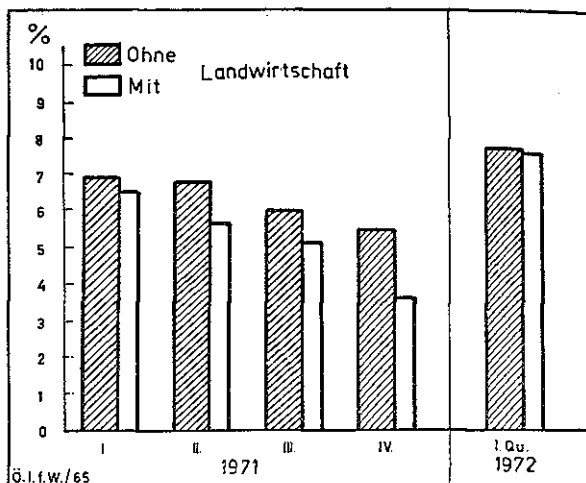
gewerblichen Wirtschaft sind in den ersten Monaten rascher gewachsen, als erwartet wurde. Außer kapazitätserweiternden Investitionen der Bauwirtschaft, die durch den Bauboom angeregt wurden, blieb die Investitionsneigung der Unternehmer auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen hoch. Im jüngsten Investitionstest wurden die Investitionspläne für das laufende Jahr kräftig aufgestockt. Die Firmen sind nach wie vor bereit, in größerem Umfang Fremdmittel zur Finanzierung heranzuziehen. Der Kreditapparat verfügt weiterhin über eine hohe Inlandsliquidität. Die Währungsbehörden haben im 1. Halbjahr 1972 mehrmals restriktive Maßnahmen getroffen, um Teile davon stillzulegen.

Der Preisauftrieb schwächte sich in den ersten fünf Monaten auf der Großhandelsstufe ab, beschleunigte sich aber auf den Verbrauchermärkten. Der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex wurde größer, weil wichtige amtliche Preise erhöht wurden und der Anstieg im 1. Halbjahr 1971 geringer war als im 2. Halbjahr. Die Preissteigerungsrate dürfte im Frühjahr ihren Höhepunkt erreicht haben; trotz teilweiser Überwälzung der Lohnkostensteigerung ist in der zweiten Jahreshälfte mit niedrigeren Raten zu rechnen. Die Lohnrunde ist weitgehend abgeschlossen, die Mehrzahl der neuen Kollektivverträge tritt im Juni in Kraft, im 2. Halbjahr folgen nur noch kleinere Arbeitnehmergruppen.

Brutto-Nationalprodukt 7 1/2% höher als im Vorjahr

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im I. Quartal um 7 1/2% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate (ohne Land- und Forstwirtschaft) übertraf jene des IV. Quartals 1971 hauptsächlich infolge Saison- und Sondereinflüssen um zwei Prozentpunkte. Insbesondere Indu-

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



strie und Gewerbe profitierten von den zwei zusätzlichen Arbeitstagen, Handel und Fremdenverkehr vom frühen Ostertermin. Der Bauboom und das milde Wetter förderten den Winterbau und ließen die Bausaison frühzeitig anlaufen. Die Elektrizitätswirtschaft und der Güterverkehr auf der Donau litten weiter unter der geringen Wasserführung der Flüsse. Die Landwirtschaft weitete die tierische Produktion kräftig aus.

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im I. Quartal um 9% mehr und im April um 1 1/2% weniger als im Vorjahr. Je Arbeitstag war die Produktion im I. Quartal und im April um je 6 1/2% höher, etwa um 1/2 Prozentpunkt mehr als im IV. Quartal. Die Konsumgüterindustrie wuchs in den ersten vier Monaten (+7 1/2%) viel rascher als im Vorquartal (+4 1/2%). In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie wirkte sich die schwache Zuckerrübenkampagne nicht mehr aus und die Bekleidungsindustrie expandierte rascher, weil die Frühjahrsaison infolge des warmen Wetters vorzeitig einsetzte. Branchen, die langlebige Konsumgüter herstellen, profitierten von der kräftigen Nachfrage der Konsumenten. Die Investitionsgüterindustrie expandierte von Jänner bis April (+5 1/2%) etwas weniger rasch als im IV. Quartal (+8%). Fertige Investitionsgüter wurden um 6% (IV. Quartal: +13%) mehr erzeugt, der Zuwachs war um 2 1/2 Prozentpunkte schwächer als im Jahresdurchschnitt 1971. Die Produktion von Vorprodukten stagnierte weiterhin. Günstig entwickelten sich dagegen die Baustoffe (+18 1/2%) erzeugende Branchen dank dem anhaltenden Bauboom. Bergbau und Grundstoffindustrie (+4 1/2%) erzielten eine gleich hohe Zuwachsrate wie im IV. Quartal. Bergwerke und Magnesitindustrie erzeugten nach wie vor weniger als im Vorjahr. In der Erdölindustrie setzte sich die Entwicklung der letzten Jahre fort: Die Erdölförderung geht zurück,

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	Ø		1971				1972
	1972	1971	I	II	III	IV	I
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Industrie	8.6	7.2	9.2	7.4	7.1	5.7	9.0
Gewerbe	6.3	5.0	5.4	5.4	4.9	4.4	6.5
Elektrizität, Gas, Wasser	15.1	-2.4	6.2	-5.0	-11.5	-1.6	-1.6
Baugewerbe	10.9	11.5	15.0	12.0	12.0	9.0	13.0
Verkehr	13.2	5.4	6.4	5.6	3.9	5.8	6.4
Handel	7.6	6.1	5.6	7.3	6.1	5.5	9.1
Großhandel	8.6	4.6	5.8	4.6	3.9	4.2	9.9
Einzelhandel	6.2	7.9	5.2	10.7	8.8	7.0	8.1
Öffentliche Dienste	2.7	3.5	4.2	3.7	3.1	3.1	4.0
Sonstige Dienste	6.8	5.5	2.6	7.2	6.2	5.6	6.9
Brutto-Nationalprodukt							
ohne Land- u. Forstwirtschaft	8.2	6.2	6.9	6.8	6.0	5.5	7.7
Land- u. Forstwirtschaft	3.8	-7.3	1.0	-9.2	-3.1	-13.8	6.3
Brutto-Nationalprodukt	7.8	5.2	6.5	5.7	5.2	3.7	7.6

Industrieproduktion
(Je Arbeitstag)

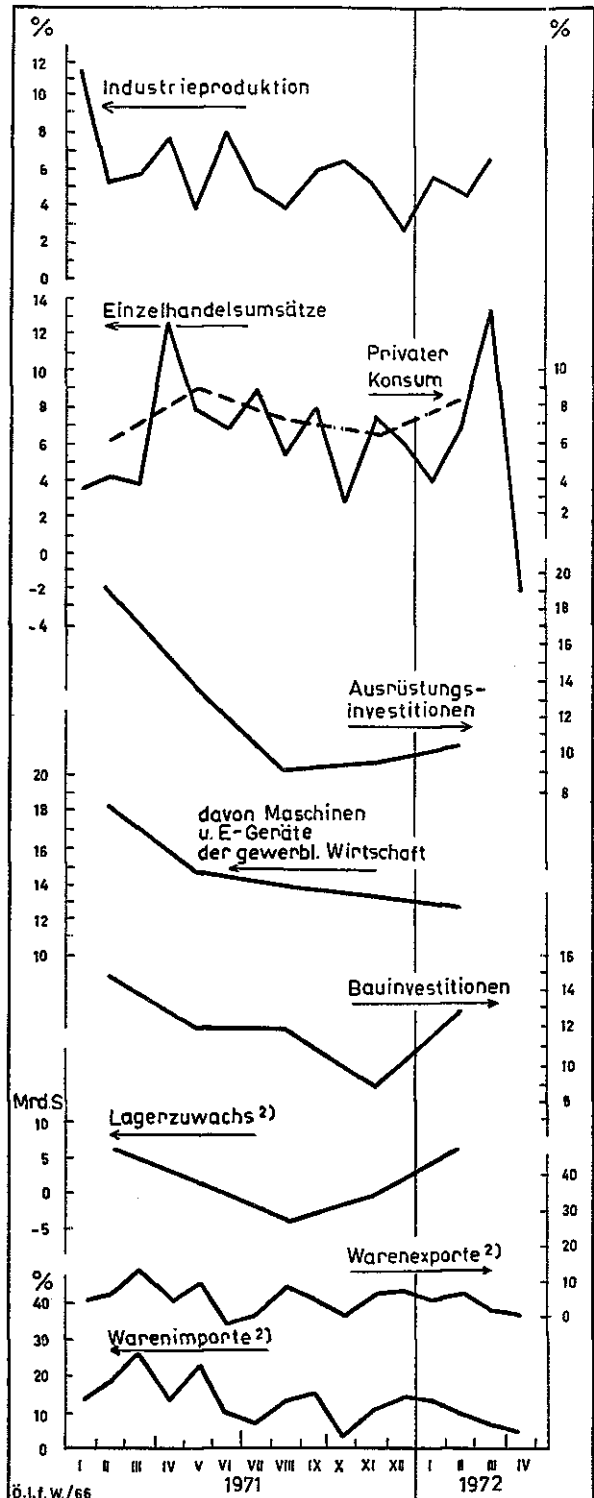
	1971				1972	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	April
Ø	1971					
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bergbau u. Grundstoffe	+5,8	+7,4	+5,6	+5,7	+4,5	+4,5
Investitionsgüter	+7,2	+7,9	+5,9	+6,8	+8,2	+5,7
Konsumgüter	+6,9	+7,3	+9,3	+6,9	+4,4	+7,4
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+6,8	+7,5	+7,4	+6,7	+5,8	+6,4
Elektrizität	-5,3	+7,4	-4,2	-13,9	-8,5	-6,0
Industrieproduktion	+5,9	+7,5	+6,6	+4,9	+4,8	+5,4

die Verarbeitung wird kräftig gesteigert. Chemische und holzverarbeitende Industrie expandierten rasch. Die Erwartungen der Industriefirmen sind zur Zeit optimistischer als zu Jahresbeginn. Im jüngsten Konjunkturtest von Ende April erwarteten per Saldo 12% der Firmen in den kommenden Monaten Produktionssteigerungen, nach 6% im Jänner. Die Auftragsbestände haben sich wieder etwas vergrößert. Im April bezeichneten 19% der Unternehmer ihre Aufträge als groß und 17% als klein, im Jänner betrug das Verhältnis 15% zu 20%. Die Fertigwarenlager wurden zuletzt per Saldo von 8% der Firmen als zu groß eingeschätzt, nach 13% im Jänner. Die Investitionsneigung der Industrie blieb weiterhin hoch: Nach den Ergebnissen des Investitionstestes vom April investierte die Industrie 1971 nominell 20,8 Mrd. S, um rund 30% mehr als 1970 und auch beträchtlich mehr, als auf Grund des Investitionstestes vom Oktober 1971 zu erwarten war. Offensichtlich haben die Unternehmungen gegen Jahresende besonders viel investiert. Für 1972 sind nominell etwa 6% höhere Industrieinvestitionen zu erwarten.

Das Gewerbe erzielte im I. Quartal (real +6 1/2%) ebenso wie die Industrie einen höheren Produktionszuwachs als in den Vorquartalen. Baustoff- und Baubengewerbe (+21%) profitierten vom Bauboom. Im Textil- und Bekleidungs-gewerbe begann die Frühjahrssaison früher als sonst. Relativ ungünstig entwickelte sich die Erzeugung nur im graphischen und papierverarbeitenden Gewerbe (+1/2%).

Die Bauwirtschaft nützte die besonders günstige Witterung und leistete im I. Quartal real um 13% mehr als im Vorjahr. Sie beschäftigte um 6% mehr Arbeitskräfte und bot um 21% mehr offene Stellen an als im Winter 1971; die Saisonarbeitslosigkeit (-26%) der Bauarbeiter erreichte den niedrigsten Wert der Nachkriegszeit. Die Zahl ausländischer Arbeitskräfte nahm kräftig zu, im Durchschnitt der Monate Februar bis Mai waren allein im Kontingent um 46% mehr Gastarbeiter beschäftigt als im Vorjahr. Trotz der regen Bautätigkeit im Winter und der kräftigen Ausweitung der Kapazitäten sind die

Entwicklung wichtiger Konjunkturindikatoren



¹⁾ Nominell, verkleinerter Maßstab.

Auftragsbestände weiter gewachsen. Ende März waren sie um 24% (Ende März 1971: +39%) höher als im Vorjahr und um 13% höher als im September 1971; sie entsprachen der Bauproduktion von etwa einem halben Jahr.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft ($-1\frac{1}{2}\%$) blieb auch im I. Quartal unter den Vorjahreswerten. Die Wasserkraftwerke litten darunter, daß die Flüsse noch weniger Wasser führten als im Vorjahr, und erzeugten in den ersten vier Monaten um $13\frac{1}{2}\%$ weniger Strom. Der Stromverbrauch dagegen war um 6% höher als im Vorjahr, die Lücke wurde durch forcierten Einsatz der kalorischen Werke ($+8\%$), höhere Importe ($+50\%$) und geringere Exporte (-27%) geschlossen. Die Stromlieferungen an die Aluminiumindustrie blieben bis Ende April eingeschränkt. Erst im Mai vergrößerte sich das Wasserdargebot der Flüsse, und die Versorgungssituation entspannte sich etwas.

Verkehr und Nachrichtenwesen leisteten im I. Quartal um $6\frac{1}{2}\%$ mehr als im Vorjahr, etwa um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt mehr als im Vorquartal. Post und *Personenverkehr* zogen aus dem frühen Ostertermin und der guten Konsumkonjunktur Nutzen. Die Bahn leistete im Personenverkehr im I. Quartal um $6\frac{1}{2}\%$ mehr, im April dagegen um 1% weniger n-t-km (Jänner bis April: $+4\frac{1}{2}\%$). Im Autobus-Überland-Liniendienst wurden infolge Einführung der Schülerfreifahrten viel mehr Personen befördert als im Vorjahr. Die Zunahme war auf Post- und Bahnbusen (I. Quartal: $+28\frac{1}{2}\%$) kräftiger als auf Bussen privater Linien (I. Quartal: $+17\%$). Der Luftverkehr erzielte weiterhin hohe Mehrleistungen, von Jänner bis April war das Passagieraufkommen um $24\frac{1}{2}\%$ höher als im Vorjahr. Personenkraftwagen wurden in den ersten vier Monaten um 12% mehr nachgefragt.

Der *Güterverkehr* stagnierte, hauptsächlich weil der Außenhandel viel schwächer expandierte als im Vorjahr und die Schifffahrt weiterhin durch die niedrige Wasserführung behindert wurde. Die Bahn leistete in den ersten vier Monaten um $2\frac{1}{2}\%$ weniger n-t-km als im Vorjahr; Binnen- und Außenhandelsverkehr waren um 5% geringer, der Transitverkehr dagegen um 5% höher. Infolge des milden Winters forderte die Wirtschaft viel weniger Wagen für Brennstofftransporte an. Auf der Donau ging die Beförderungsleistung der österreichischen Gesellschaften von Jänner bis April auf der Weststrecke um $36\frac{1}{2}\%$ (in t) und auf der Südoststrecke um $6\frac{1}{2}\%$ zurück. Das Wachstum der Luftfahrt (Fracht und Post ohne Transit: $+22\frac{1}{2}\%$) blieb kräftig. Fabrikneue Lastkraftwagen wurden insbesondere vom Fuhrgewerbe viel mehr nachgefragt ($+21\frac{1}{2}\%$) als im Vorjahr. Am stärksten stiegen die Neuzulassungen von Lastkraftwagen mit einer Nutzlast von über 7 Tonnen.

Der *Fremdenverkehr* schnitt in den ersten vier Monaten besser ab als erwartet worden war. Ausländische Gäste ließen sich vom Schneemangel

kaum beeinflussen und steigerten ihre Nächtigungen um 7% . Inländer verlegten dagegen häufiger ihren Skiurlaub in das schneereichere Ausland, ihre Übernachtungen waren nur um $1\frac{1}{2}\%$ höher als im Vorjahr. Dementsprechend kräftig stiegen die Devisenausgaben ($+37\%$). Per Saldo gingen dennoch um $18\frac{1}{2}\%$ mehr ein, da die Einnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr um 24% höher waren.

Die reale Wertschöpfung des Handels ($+9\%$) wuchs im I. Quartal rascher als in den Vorquartalen. Im *Einzelhandel* (real: $+8\%$) wirkte sich der frühe Ostertermin aus; im Durchschnitt der ersten vier Monate wuchsen die Umsätze etwa gleich rasch wie im IV. Quartal 1971. Im *Großhandel* belebte sich die Geschäftstätigkeit; von Jänner bis April lagen die Umsätze real um 7% über dem Vorjahreswert, nach $+4\%$ im IV. Quartal. Nominell blieb der Zuwachs gleich hoch, da sich der Preisauftrieb auf der Großhandelsstufe merklich verlangsamt hat. Die Absatzbelebung erfaßte alle Bereiche mit Ausnahme der Agrarprodukte ($+10\%$ nach $+11\%$ im IV. Quartal). Besonders kräftig war die Beschleunigung der Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen ($+6\frac{1}{2}\%$, IV. Quartal: $+1\frac{1}{2}\%$).

Die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft war im I. Quartal real um $6\frac{1}{2}\%$ höher als im Vorjahr. Der Zuwachs (der erste seit einem Jahr) stammte ausschließlich aus der tierischen Produktion; die Pflanzenproduktion ist im Winter unbedeutend und die Forstwirtschaft schlugerte weniger als im Vorjahr. Im April war die Tierproduktion relativ gering und der Vergleich der Monate Jänner bis April ergibt ein weniger günstiges Bild. In dieser Periode erzeugte die Landwirtschaft nur um $\frac{3}{4}\%$ mehr *Fleisch* als im Vorjahr. Die Produktion von Rindfleisch war zwar um $11\frac{1}{2}\%$ höher, die Produktion von Kalb- und Schweinefleisch dagegen um 4% und $5\frac{1}{2}\%$ geringer. Im Inland wurde gleich viel Rind- und Kalbfleisch und um 5% mehr Schweinefleisch verbraucht. Auf den internationalen Rinderfleischmärkten vergrößerte sich der Nachfrageüberhang; Österreich exportierte in den ersten vier Monaten fast 13.000 t Rind- und Kalbfleisch, um zwei Drittel mehr als im Vorjahr. Dabei konnten für Rinder um fast 2 S höhere Exporterlöse erzielt werden. Seit 5. Juni wird von der EWG zwecks Dämpfung des Preisauftriebes auf Rinder- und Rindfleisch Einfuhren kein Zoll eingehoben, die Abschöpfungen wurden bereits Ende Jänner ausgesetzt. In Österreich forcierte der Viehverkehrsfonds die Einfuhr von Schweinen und Schweinefleisch (5.300 t, 1971: 30 t), um den erwarteten Engpaß in der inländischen Anlieferung auszugleichen. Auf dem *Milchmarkt* wuchs das Angebot kräftig, die Nachfrage stagnierte. Die Milchlieferungen an die Molkereien waren in den ersten

vier Monaten um 7½% höher als im Vorjahr, Butter wurde um 2½% und Käse um 13½% mehr erzeugt. Der Kleinhandelsabsatz von Milch war um 1% höher, Schlagobers und Sauerrahm wurden um 2½% und 3½% mehr, Butter um 1½% weniger abgesetzt. Der Export von Butter ohne Vormerkverkehr (I. Quartal: 1.500 t, I. Quartal 1971: 30 t) und Käse (5.300 t nach 4.260 t) nahm kräftig zu. Die Exporterlöse für Butter waren etwa um die Hälfte höher als im I. Quartal 1970, wo das heimische Milchangebot ein ähnlich hohes Niveau hatte und eine kräftige Erhöhung des Absatzförderungsbeitrages verfügt worden war.

In der *Forstwirtschaft* konnte die günstige Witterung im I. Quartal nachfragebedingt nur zum Teil genützt werden, der Holzeinschlag sank um 3½%. Der Angebotsüberhang von Industrieschwachholz blieb bestehen, einzelne Werke kontingentierten weiterhin die Übernahme. Günstiger entwickelte sich der inländische Schnittholzverbrauch (+29%), die Lager waren saisonbereinigt Ende März etwas kleiner als Ende Dezember 1971. Die Nachfrage nach Rundholz war regional stark unterschiedlich; Rundholzlager werden seit Anfang 1972 nicht mehr statistisch erfaßt. Die Holzeinfuhren waren im I. Quartal um 38% geringer und die HolzAusfuhren um 2% höher als im Vorjahr.

Anhaltende Anspannung auf dem Arbeitsmarkt

Die lebhafte gesamtwirtschaftliche Aktivität und insbesondere der Boom in der Bauwirtschaft bewirkten, daß der Arbeitsmarkt angespannt blieb. Verglichen mit den ersten fünf Monaten des Vorjahres sind zwar die Zuwachsraten der Beschäftigung und der offenen Stellen kleiner geworden, zum Teil jedoch deshalb, weil die heimische Arbeitskräftereserve bis auf Saisonarbeitslose ausgeschöpft ist. Ende Mai waren 2.496.000 *Unselbständige* beschäftigt, um 51.600 (I. Quartal: +60.300) mehr als im Vorjahr. Der überwiegende Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte kam aus dem Ausland (im Durchschnitt der Monate Februar bis Mai etwa 60%). Insgesamt wurden im Mai 175.200 Fremdarbeiter in Österreich gezählt (7% aller unselbständig Beschäftigten), davon waren 122.300 im Kontingent und 52.900 mit Einzelgenehmigungen beschäftigt. Gleichzeitig arbeiteten (Ende März) 48.000 Österreicher in Südbayern (23.200 davon in München), um 7.000 (März 1971: +8.800) mehr als im Vorjahr. Die Beschäftigung österreichischer Arbeitskräfte im gesamten Gebiet der Bundesrepublik Deutschland wuchs merklich langsamer als vor einem Jahr (Ende Jänner 1972: +9.900, Ende Jänner 1971: +16.700).

Die *Winterarbeitslosigkeit* war die niedrigste der gesamten Nachkriegszeit. Die Bauwirtschaft nützte die günstige Witterung und behielt vielfach Arbeitskräfte,

	Arbeitslage			
	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeit- suchende	Offene Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
Ø 1970	+31 5	+19 6	- 8 7	+11 4
Ø 1971	+65 7	+14 2	- 6 6	+10 6
1971, I. Quartal	+68 6	+15 6	-24 1	+10 8
II	+64 5	+12 8	- 2 6	+14 0
III	+65 6	+15 5	+ 0 2	+10 5
IV	+63 9	+13 1	+ 0 3	+ 7 2
1972 I. Quartal	+60 3	+14 5 ¹⁾	- 8 4	+ 5 8
April	+57 0		+ 0 8	+ 5 0
Mai	+51 6		- 0 1	+ 4 2

¹⁾ Vorläufige Zahl

die üblicherweise im Winter freigesetzt werden. Im Durchschnitt des I. Quartals waren 69.300 (-8.400) und Ende Mai 41.900 (-100) Arbeitssuchende vorge-merkt. Nach Ausschaltung der bedingt vermittlungsg-geeigneten Arbeitskräfte (für Februar erhoben: 33.800, für Mai geschätzt) betrug die Arbeitslosen-rate Ende Februar 16% und Ende Mai 0,4%. Das Angebot *offener Stellen* war im Mai (67.500) mehr als sechsmal so hoch wie die Zahl voll einsatzfähiger Arbeitsloser. Die Tendenz sinkender Zuwächse des Stellenangebotes setzte sich fort: Es wurden um 4.200 mehr Arbeitsplätze als im Vorjahr angeboten, im Mai 1971 hatte die Zunahme noch 15.000 betra-gen.

Lebhafte Inlandsnachfrage

Der private Konsum war im I. Quartal nomi-nell um 14% und real um 8½% höher als im Vorjahr, um 3 und 2 Prozentpunkte mehr als im IV. Quartal 1971. Maßgebend für die Beschleunigung war der zusätzliche Verkaufstag im Februar und das frühe Ostergeschäft (die Karwoche fiel heuer bereits in den März). Im April waren die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa die Hälfte des privaten Konsums ent-fällt, nominell nur um 2% höher, real sogar um 2% niedriger als im Vorjahr. Der Einfluß des Oster-termins wird ausgeschaltet, wenn man die Einzel-handelsumsätze in den ersten vier Monaten ver-gleicht: Die Zuwächse waren in diesem Zeitraum nominell (+9½%) gleich hoch, real (+5%) um ¼ Prozentpunkt niedriger als im IV. Quartal 1971. Der Fachhandel (ohne Tabakwaren) steigerte seine Wareneinkäufe von Jänner bis April infolge der gün-stigen Absatzentwicklung um 9% (IV. Quartal: +8%) und hatte Ende April um 1% höhere Lager als im Vorjahr. Die Sparneigung der Konsumenten nahm im I. Quartal etwas ab, da die Netto-Masseneinkommen nur um 10% stiegen (nach +16% im Vorquartal).

Die Käufe von dauerhaften Gütern nahmen weiterhin kräftiger zu als jene von nichtdauerhaften. Der Einzelhandel verkaufte von Jänner bis April real um 9½% mehr dauerhafte Güter (ohne Personenkraft-wagen) als im Vorjahr. Insbesondere Motor- und

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze
(Real)**

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Ins-gesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1970	+6,0	+4,9	+5,5
Ø 1971	+7,2	+6,4	+8,5
1971, I. Quartal	+6,0	+3,7	+7,3
II. „	+9,0	+9,1	+8,4
III. „	+7,3	+7,3	+9,1
IV. „	+6,5	+5,5	+8,8
1972, I. Quartal	+8,5	+8,1	+11,5
April		-2,3	+4,0

Fahrräder sowie Nähmaschinen wurden viel mehr nachgefragt. Nichtdauerhafte Güter wurden um 4 1/2% mehr umgesetzt als im Vorjahr. Die Wachstumsrate wurde dadurch gedrückt, daß die Umsätze von Tabakwaren (nach den Vorratskäufen im IV. Quartal 1971) und von Brennstoffen (infolge des milden Winters) sanken. Die Käufe von Personenkraftwagen waren im I. Quartal um 10% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs blieb zwar merklich unter dem vom IV. Quartal 1971 (+23%), doch ist zu berücksichtigen, daß im I. Quartal des Vorjahres nach Aufhebung der Sondersteuer besonders viele Personenkraftwagen gekauft wurden (Steigerungsrate: +67%).

Die Brutto-Anlageinvestitionen waren im I. Quartal real um 11 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 9% im IV. Quartal 1971. Insbesondere die Investitionen in *Bauten* (+13%) wuchsen kräftiger, da die Bauwirtschaft dank dem besonders günstigen Wetter auf hohen Touren arbeiten konnte. Unter den *Ausrüstungsinvestitionen* (real: +10 1/2%) wuchs die Nachfrage nach *Straßenfahrzeugen* (+11 1/2%, IV. Quartal: +4%) kräftig, obgleich die Steigerungsrate im I. Quartal des Vorjahres (+33 1/2%) außerordentlich hoch gewesen war. Lastkraftwagen wurden dank der guten Baukonjunktur von Fuhrgewerbe und Bauwirtschaft viel mehr (+16%) angeschafft; die Zuwächse von Lastkraftwagen mit hoher Nutzlast waren besonders hoch. Autobusse und Spezialfahrzeuge (ohne Landmaschinen) wurden um 18 1/2% mehr gekauft als im Vorjahr. Die Käufe von Traktoren (+15 1/2%) nahmen kräftig zu, nicht zuletzt weil die Lieferschwierigkeiten der inländischen Hersteller überwunden werden konnten. Die Investitionen der gewerblichen Wirtschaft in *Maschinen* und *Elektrogeräte* wuchsen um 12 1/2%; die Zuwachsraten verringerten sich in den letzten drei Quartalen nur sehr langsam (jeweils etwa um 1/2 Prozentpunkt). Infolge der nach wie vor kräftigen heimischen Nachfrage konnten die Produktionsmittelerzeuger Wachstumseinbußen im Export (I. Quartal nominell: +4%, IV. Quartal 1971: +19%) durch eine stärkere Belleferung des Inlandsmarktes ausgleichen.

**Brutto-Anlageinvestitionen
(Real)**

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1970	+11,6	+11,5	+11,7
Ø 1971	+12,0	+11,5	+12,6
1971, I. Quartal	+17,4	+15,0	+19,4
II. „	+12,9	+12,0	+14,0
III. „	+10,8	+12,0	+9,1
IV. „	+9,2	+9,0	+9,5
1972, I. Quartal	+11,6	+13,0	+10,5

Stabilisierung der Zuwächse im Außenhandel

Der Außenhandel verlor in den letzten Monaten nur noch wenig an Dynamik. Die Ausfuhr war im I. Quartal um 5 1/2% höher als im Vorjahr, im April (zwei Arbeitstage weniger) stagnierte sie. In den ersten vier Monaten betrug der Zuwachs 4%, etwa 1 1/2 Prozentpunkte weniger als im 2. Halbjahr 1971. Das Wachstum der Exporte dürfte sich jedoch nach den jüngsten internationalen Konjunkturprognosen in den kommenden Monaten wieder etwas beschleunigen. Auch die Unternehmer beurteilten die Auslandsaufträge im letzten Konjunkturtest (12% als zu groß, 28% als zu klein) etwas günstiger als im Jänner (9% zu 28%). Nicht zuletzt stützt die regionale Verteilung der Exporte in den ersten vier Monaten etwas die optimistischen Erwartungen. Der Anteil der EFTA am Gesamtexport stieg um 2 Prozentpunkte auf 30%, jener der EWG um 1 Prozentpunkt auf 40%. Die Ausfuhr nach Osteuropa dagegen sank weiter, ihr Anteil ging auf 10 1/2% zurück.

Die Exporte der einzelnen Warengruppen entwickelten sich entsprechend der internationalen Konjunktur. Die Rohstoffausfuhr war von Jänner bis April (-3%) nicht mehr so stark rückläufig wie im IV. Quartal (-10%). Halbfertige Waren (-3 1/2%) erreichten zwar nicht das Niveau des Vorjahres, insbesondere die Eisen- und Stahllexporte (-6 1/2%) erlitten weitere Einbußen, doch nehmen die Auftragsbestände der Eisen- und Stahlindustrie seit dem Herbst wieder zu und das Konjunkturklima auf den internationalen Märkten ist besser geworden. Im Gegensatz zu den Vorprodukten, wo sich eine allmähliche Belebung abzeichnet, stagnierten die Investitionsgüterexporte (Jänner bis April: +1/2%, IV. Quartal: +8 1/2%) erstmals seit dem 1. Halbjahr 1966. Neben der flauen Investitionsnachfrage in den westlichen Industrieländern trugen dazu auch sinkende Maschinenexporte in die Oststaaten bei. Verhältnismäßig wenig schwankt die Konsumgüterausfuhr im Konjunkturverlauf; in den ersten vier Monaten war sie um 8 1/2% höher als im Vorjahr, und ihr Anteil an der Gesamtausfuhr stieg auf 40%. Die Nahrungs- und Genußmittelexporte (+45%) expandierten außerordentlich stark. Die Landwirtschaft

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
∅ 1970	+207	+123	+141	+225	+212	+186
∅ 1971	+108	-36	+01	+95	+109	+63
1971, I. Qu.	+107	+111	-08	+118	+156	+99
II. „	+111	+13	-52	+73	+98	+46
III. „	-27	-128	+56	+110	+104	+56
IV. „	+262	-101	+15	+83	+88	+56
1972, I. Qu.	+571	-03	-45	+11	+106	+55
April	+170	-99	-12	-07	+25	+01

¹⁾ 1970 ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr. Ab 1971 ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

profitierte von der weltweiten Rindfleischknappheit und konnte überschüssige Molkereiprodukte noch relativ günstig im Ausland absetzen.

In der Einfuhr stabilisierten sich die Zuwachsraten seit Herbst. Von Jänner bis April war sie um 8% höher als im Vorjahr, nur 1/2 Prozentpunkt weniger als im IV. Quartal 1971. Im Gegensatz zur Auslandskonjunktur blieb die heimische Investitionsnachfrage lebhaft; Investitionsgüter wurden um 17% (ohne DC-9-Flugzeug: +14 1/2%) mehr eingeführt. Der Zuwachs im Konsumgüterimport war ebenso hoch wie im IV. Quartal 1971, die Einfuhr von Möbeln und Bekleidung stieg um ein Viertel und um ein Drittel. Wie in der Ausfuhr waren die Importe von Rohstoffen (-3%) und Halbfertigwaren (-2%) geringer als im Vorjahr. Freie Kapazitäten inländischer Erzeuger drückten die Einfuhr dieser Güter ebenso wie der geringe Brennstoffbedarf infolge des milden Winters. Regional ging der Anteil der Oststaaten an der Gesamteinfuhr von 9% auf 8% zurück.

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
∅ 1970	+111	+328	+216	+323	+245	+256
∅ 1971	+154	+28	+09	+238	+199	+133
1971, I. Qu.	+305	+93	+58	+291	+267	+196
II. „	+131	+139	-01	+238	+198	+149
III. „	+92	-32	-23	+301	+186	+116
IV. „	+108	-60	+03	+149	+158	+83
1972, I. Qu.	-59	-13	-17	+200	+178	+93
April	-160	-73	-21	+87	+149	+44

¹⁾ 1970 ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr. Ab 1971 ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Hohe Inlandsliquidität des Kreditapparates

Das Defizit der Handelsbilanz (1025 Mrd. S) wuchs in den ersten vier Monaten mit 170 Mrd. S nur etwa halb so rasch wie im Vorjahr, da die Differenz zwischen Export- und Importzuwächsen kleiner wurde. Der Reiseverkehr erbrachte knapp 1 Mrd. S höhere Netto-Eingänge (610 Mrd. S) und deckte fast zwei Drittel des Devisenabflusses aus dem Warenverkehr.

Die Leistungsbilanz war mit 3 Mrd. S passiv, um 1/2 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Der langfristige Kapitalverkehr entwickelte sich uneinheitlich. Das nunmehr gesunkene ausländische Zinsniveau belebte das Interesse an heimischen Obligationen (+061 Mrd. S, im Vorjahr: -038 Mrd. S) und dämpfte den Erwerb ausländischer Wertpapiere durch Inländer. Andererseits gewährte der Kreditapparat 157 Mrd. S langfristige Kredite an das Ausland (im Vorjahr: -007 Mrd. S). Die Währungsreserven der österreichischen Wirtschaft sanken um 142 Mrd. S; die Nationalbank stockte ihren Devisenbestand um fast 1 Mrd. S auf, die Kreditunternehmungen gaben per Saldo 240 Mrd. S ab.

Zahlungsbilanz

	Waren	Dienst- leistungen	Währungs- reserven	Noten- bank	davon Kredit- apparat
	Mrd. S				
1970	-1879	+1763	+251	+548	-297
1971	-2670	+2323	+125	+803	-678
1971, I. Quartal	-646	+423	+032	+037	-006
II. „	-680	+527	-130	+025	-156
III. „	-634	+1058	+624	+889	-265
IV. „	-711	+316	-399	-148	-251
1972, I. Quartal	-782	+548	-051	+092	-143
April	-243	+137	-091	+006	-097

Die Kassenliquidität des Kreditapparates (1765 Mrd. S) veränderte sich in den ersten vier Monaten kaum (-024 Mrd. S) und lag um zwei Fünftel über dem Niveau des Vorjahres. Neben der kräftigen Ausweitung der kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen auf 106 Mrd. S (Ende April) erhöhte der Kreditapparat seine Notenbankverschuldung in den ersten vier Monaten um 095 Mrd. S auf 169 Mrd. S. In- und ausländische liquide Mittel (netto) sanken um 359 Mrd. S auf 536 Mrd. S, sie waren Ende April um 398 Mrd. S niedriger als vor einem Jahr.

Angesichts der reichlichen Inlandsliquidität verfügten die Währungsbehörden per 1. Februar 1972 restriktive Maßnahmen, wodurch rund 4 Mrd. S stillgelegt und die Kreditplafonds im Rahmen der Kreditkontrollabkommen um 2 Prozentpunkte gesenkt wurden. Die Anfang Februar begebenen Kassenscheine (1 Mrd. S) wurden Anfang Mai für weitere drei Monate bis 5. August neu ausgegeben. Mitte Juni wurden weitere restriktive Maßnahmen beschlossen: Die Anfang Mai ausgegebenen Kassenscheine werden bei ihrer Fälligkeit Anfang August durch neue Kassenscheine in gleicher Höhe und Laufzeit bis zum 2. November ersetzt. Vom Bund zu begebende Obligationen im Nominale von 1 Mrd. S werden von den Kreditunternehmungen übernommen und der Erlös auf einem Konto bei der Nationalbank stillgelegt, soweit es die Kassenlage des Bundes gestattet. Das Finanzministerium verzichtet

auf die Aufnahme von Auslandskrediten und wird versuchen, den Finanzbedarf im Inland zu decken. Der Kreditapparat soll in den kommenden Monaten etwa 1 1/2 Mrd. S kurzfristig im Ausland veranlagern.

Die *Kreditnachfrage* expandierte weiter kräftig, insbesondere der Fremdfinanzierungsbedarf für Investitionen nahm zu, da die Gewinne nicht mehr so rasch wuchsen wie im Vorjahr. Die Kreditunternehmen gewährten von Jänner bis April 9 47 Mrd. S Kredite, die Zwölfmonats-Zuwachsrate erreichte im Durchschnitt der ersten vier Monate 197% (Jänner bis April 1971: +166%). Gleichzeitig kaufte der Kreditapparat 4 23 Mrd. S Schatzscheine und Obligationen. Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (+10 59 Mrd. S) blieb kräftig und war um knapp 3 Mrd. S höher als im Vorjahr. Termineinlagen und Erlöse eigener Emissionen stiegen viel rascher, Spareinlagen (+4 47 Mrd. S nach +4 82 Mrd. S in der gleichen Periode des Vorjahres) etwas langsamer.

Der *Kapitalmarkt* entwickelte sich uneinheitlich. Auf dem *Rentenmarkt* hielt die lebhafte Nachfrage bei leicht sinkender Tendenz der Renditen (I. Quartal: 7 36%, IV. Quartal 1971: 7 44%) an. Auch auf dem *Sekundärmarkt* gaben die Renditen nach (von 7 50% zu Jahresbeginn auf 7 30% im Mai); das Publikumsinteresse war im Mai merklich geringer als in den Monaten vorher. Der *Aktienmarkt* belebte sich im April und Mai, der Kursindex von Industrieaktien stieg in diesen beiden Monaten um 0 6% und 2 2%.

Die *Abgabenerträge des Bundes* waren im Durchschnitt der ersten fünf Monate um 15% höher als im Vorjahr (IV. Quartal 1971: +13%); nach Abzug der Überweisungen verblieben dem Bund um 15 1/2% mehr (IV. Quartal: +14%). Direkte Steuern erbrachten um 17 1/2%, indirekte Steuern um 13 1/2% höhere Erträge. Die Verlagerung zugunsten der direkten Steuern beruhte auf hohen Abschlußzahlungen der gewinnabhängigen Steuern (veranlagte Einkommensteuer +20%, Körperschaftsteuer +29%). An Lohnsteuer ging um 18 1/2% mehr ein, obgleich die Auszahlung der Heiratsbeihilfe das Aufkommen drückte. Der kräftige Zuwachs der Lohnsteuer im Durchschnitt der Monate April und Mai (+24%) ist zum Teil statistisch bedingt (Umstellung einiger Finanzämter auf EDV im Vorjahr). Unter den indirek-

ten Steuern wuchsen Umsatzsteuer (+15%) und Zölle (+18 1/2%) in den ersten fünf Monaten weiter kräftig. Das Aufkommen an Verkehrssteuern war um 12% geringer als im Vorjahr, da die Kraftfahrzeugsteuer seit Anfang 1972 eine ausschließliche Landesabgabe ist und daher nicht mehr in den Abgabenerträgen des Bundes aufscheint.

Beruhigung der Großhandelspreise, Beschleunigung der Verbraucherpreise

Der *Preis* auftrieb in den westlichen Industrieländern blieb trotz einer leichten Dämpfung im außer-europäischen Bereich bis zuletzt überdurchschnittlich kräftig. Nur die industriellen Erzeugerpreise und die Außenhandelspreise wuchsen nicht mehr so rasch wie bisher. Auf den internationalen Rohwarenmärkten kehrte sich die Tendenz an der Jahreswende um. Der Preisindex für Rohwaren des Londoner Economist war im I. Quartal um 5 1/2% und Ende Mai um 8% höher als im Vorjahr, nach -2 1/2% im IV. Quartal 1971. Der neuerliche Anstieg der Rohstoffpreise hat sich auf die Außenhandelspreise bisher nicht ausgewirkt. Die österreichischen Importpreise waren im I. Quartal um 1 1/2% höher als im Vorjahr (IV. Quartal 1971: +2%), die Ausfuhrpreise gleich hoch. Im *Inland* differenzierte sich die Entwicklung. Der Anstieg der Großhandelspreise schwächte sich merklich ab, jener der Verbraucherpreise verstärkte sich dagegen noch etwas. Der Deflator des Brutto-Nationalproduktes stieg im I. Quartal um 5 1/2%, nur wenig langsamer als im Vorquartal (+6%). Insbesondere in der Bauwirtschaft blieb der Preisanstieg (+8 1/2%) kräftig.

Die *Großhandelspreise* erhöhten sich in den letzten drei Monaten (Februar/Mai) um 0 6% nach 1 1% von Dezember bis März; ihr Vorjahresabstand ging von 4 3% im IV. Quartal 1971 auf 3 1% im I. Quartal und 2% im Mai zurück. Rohstoffe kosteten im I. Quartal um 2 1/2% und im Mai um 1% weniger als im Vorjahr; unter den Halberzeugnissen zogen nur die Baustoffe an. Die Preise der Fertigwaren lagen im I. Quartal um 5 1/2% höher als im Vorjahr und bildeten sich im April und Mai (+4% und +3 1/2%) zurück. Unter den Agrarerzeugnissen verteuerte sich in den letzten Monaten Lebendvieh (Mai: +15 1/2%) stärker als saisonüblich.

Die *Verbraucherpreise* stiegen im Durchschnitt der ersten fünf Monate vor allem infolge der Nachziehung amtlich geregelter Preise rascher als vorher. Der Vorjahresabstand erhöhte sich von 5% im 2. Halbjahr 1971 auf 5 7% im I. Quartal und 5 6% sowie 6% (ohne Saisonwaren +6% und +6 1%) im April und Mai. Dennoch zeigten sich im Laufe der Periode erste Anzeichen einer Verringerung des

Abgabenerfolg des Bundes

	I Quartal 1972		April 1972		Mai 1972	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	10 86	+14 3	2 51	+41 6	3 62	+13 4
Indirekte Steuern	13 61	+12 7	4 95	+14 0	4 84	+14 1
Abgaben, brutto	24 47	+13 4	7 46	+22 0	8 47	+13 8
Abgaben, netto	14 40	+12 2	4 27	+31 4	5 76	+13 8

Preisauftriebes: Die Dreimonats-Steigerungsrate ging von +19% im Zeitraum Dezember/März auf 09% im Zeitraum Februar/Mai zurück. An amtlich geregelten Preisen (I. Quartal und Mai: +6½% gegen das Vorjahr) wurden in den letzten Monaten die Preise von Tabakwaren und Benzin sowie die Tarife von Bahn, Straßenbahn, Bus und Strom erhöht. Unter den (nicht amtlich geregelten) Dienstleistungen stiegen vor allem die Spitalskosten und die Friseurleistungen fühlbar. Saisonunabhängige Nahrungsmittel verteuerten sich im April und Mai kräftig, insbesondere die Fleischpreise (+5½%) zogen an. Saisonwaren kosteten dagegen in diesen beiden Monaten nur um ½% und 4% mehr als im Vorjahr. Die Preise industrieller und gewerblicher Waren stiegen in den ersten fünf Monaten (I. Quartal: +4%, April und Mai: +4½%) ziemlich stetig.

Die Lohnrunde ist größtenteils abgeschlossen. Die Mehrzahl der neuen Kollektivverträge tritt im Juni in Kraft, im 2. Halbjahr folgen nur noch kleinere Arbeitnehmergruppen (wie etwa die Grundnahrungsmittelbranchen). Das Tariflohniveau, das seit Mitte 1971 nahezu stabil geblieben war, erhöhte sich seit Jahresbeginn (Mai 1972 gegen IV. Quartal 1971) um 6½% (auf Stundenbasis wegen der Verkürzung der Normalarbeitszeit von 43 auf 42 Wochenstunden um 9%). Sein Vorjahresabstand verringerte sich im I. Quartal 1972 auf 5½% (8%) und stieg bis Mai wieder auf 7½% (10%). Die Tarifabschlüsse für die Metallarbeiter und die Industrieangestellten werden im Juni das Tariflohniveau um 3½% anheben. Die Effektivverdienste in der Privatwirtschaft nahmen vor der Lohnrunde schwächer zu als zuvor. Sie waren im I. Quartal saisonbereinigt um 1% höher als im IV. Quartal des Vorjahres und um 7% (2. Halbjahr 1971: +14%) höher als im Vorjahr. Die Lohndrift schwächte sich auf 1½% ab.

Die witterungsbedingt hohe Beschäftigung glich das geringere Wachstum der Effektivverdienste nur zum kleineren Teil aus. Die Leistungseinkommen waren

um 10% höher als im Vorjahr, nach 15½% im 2. Halbjahr 1971. Die Zuwächse der Transfereinkommen und der Abzüge blieben unverändert, die Wachstumsrate der Netto-Masseneinkommen erreichte etwa 10%.

Ausblick

Die Hochkonjunktur der österreichischen Wirtschaft hält unvermindert an. Seit dem letzten Tiefpunkt (nach der neuen Berechnung: III. Quartal 1967) sind 18 Quartale verstrichen, der Aufschwung dauert damit bereits mehr als doppelt so lang als der Aufschwung 1959/61 (8 Quartale) und um die Hälfte länger als die Aufschwünge 1954/57 und 1963/66 (jeweils 12 Quartale)¹⁾. Die erhebliche Verlängerung der Hochkonjunktur gerade in den letzten beiden Jahren ist in verschiedener Hinsicht bemerkenswert: Die Unsicherheiten über die Entwicklung der internationalen Währungsordnung ließen Schwierigkeiten für eine kleine, auslandsorientierte Wirtschaft erwarten, eine schlechte Ernte drückte die Investitionen der Landwirtschaft, und es mangelte an Erfahrungen über die Auswirkungen einer höheren Inflationsrate auf die Dispositionen von Konsumenten, Investoren und auf die Reaktionen der Wirtschaftspolitik. Vor allem aber blieb die Verlängerung des Aufschwunges auf Österreich beschränkt und es fehlten daher in den letzten eineinhalb Jahren kräftig stimulierende Einflüsse des Auslandes. Die Wachstumsrate war in den meisten europäischen Ländern schon 1970 unter den längerfristigen Trend gesunken²⁾; in der Bundesrepublik Deutschland fiel der letzte Tiefpunkt wie in Österreich in das III. Quartal 1967, der Höhepunkt in das II. Quartal 1970, die Aufschwungphase im weiteren Sinn (Erholung, eigentlicher Aufschwung und Hochkonjunktur)³⁾ dauerte somit 11 Quartale und blieb damit im Rahmen der Erfahrung früherer Wellen (1959/60: 8 Quartale, 1961/64: 12 Quartale). Die Entspannung dauerte bis zum III. Quartal 1971, seither befindet

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte
	einschl. Saisonprodukte	ohne			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1970	+4.4	+4.4	+ 8.1	+ 9.4	+ 5.2
Ø 1971	+4.7	+4.6	+14.5	+14.4	+11.3
1971 I. Qu.	+4.3	+4.3	+14.2	+11.1	+10.6
II. „	+4.5	+4.5	+12.8	+17.9	+11.6
III. „	+5.0	+5.0	+14.7	+11.8	+11.7
IV. „	+5.0	+4.9	+16.1	+16.3	+11.3
1972 I. Qu.	+5.7	+5.7	+10.1	+ 7.6	+ 3.1 ¹⁾
April	+5.6	+6.0			+ 3.9 ¹⁾
Mai	+6.0	+6.1			+ 6.2 ¹⁾

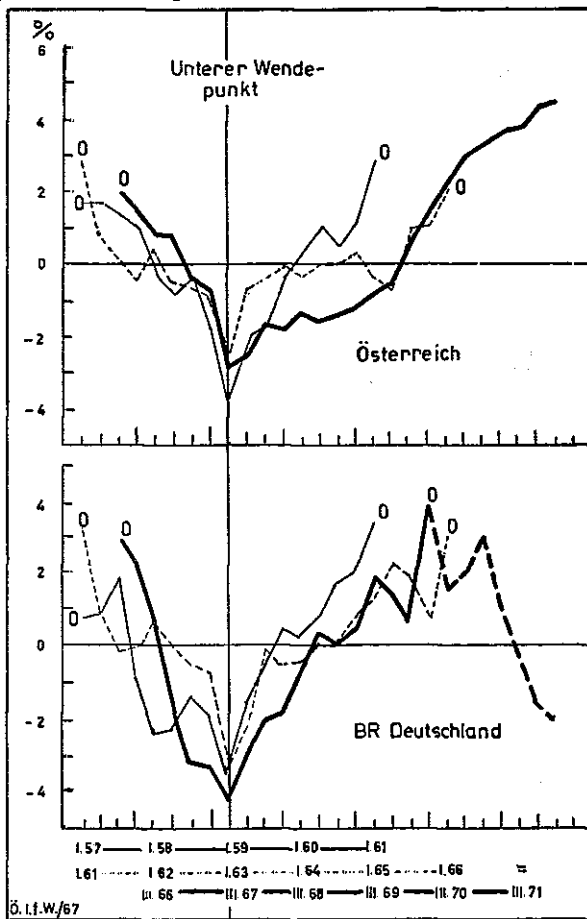
¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung.

¹⁾ G. Tichy, Indikatoren der österreichischen Konjunktur 1950 bis 1970, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Studien und Analysen, Nr. 4, S. 49.

²⁾ Siehe dazu: A. Stanzel, Internationale Konjunktur, Monatsberichte, Jg. 1972, Heft 5, S. 208 ff.

³⁾ In diesem Zusammenhang sei an die von der Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnung akzeptierte Sprachregelung erinnert: Auf den oberen Wendepunkt (maximale positive Trendabweichung) folgt die Entspannung, darauf die Abschwächung, die mit dem unteren Wendepunkt (maximale negative Trendabweichung) endet. Die Erholung bringt die Wirtschaft wieder auf den längerfristigen Trend zurück, darauf folgt der Aufschwung (i. e. S.) und die Hochkonjunktur, die mit dem oberen Wendepunkt endet. Siehe: G. Tichy, Indikatoren ..., a. a. O., S. 44.

Länge der Konjunkturphasen in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland
(Trendabweichungen des realen Brutto-Nationalproduktes)



O = Oberer Wendepunkt.
I 57 = I. Quartal 1957 usw.

sich die deutsche Wirtschaft in der Abschwächungsphase.

Als Ursachen der günstigen Entwicklung in Österreich wurden in einer Untersuchung des Institutes der kräftige Exportboom der Jahre 1969 und 1970, das späte Einsetzen der heimischen Konsum- und Investitionsnachfrage, die hohe Elastizität des Arbeitsmarktes und die konjunkturorientierte Wirtschaftspolitik (Verzicht auf globale Restriktionsmaßnahmen, Zusammenarbeit der Sozialpartner im Bereich der Einkommenspolitik) herausgearbeitet¹⁾. Das Abweichen der Konjunkturschwankungen vom bisher beobachteten Muster und die zunehmende Autonomie von der ausländischen Entwicklung erschwerte die Konjunkturprognosen für 1972 und 1973. Die Entwicklung der letzten beiden Jahre konnte bis vor kurzem noch mit einem Nachhinken der österreichischen Konjunktur hinter der europäischen erklärt werden; nun mehrten sich jedoch

¹⁾ G. Tichy, Die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums im Aufschwung 1967 bis 1971, Monatsberichte, Jg. 1972, Heft 4

die Anzeichen, daß die europäische Abschwächung der Jahre 1970/71 von Österreich nicht mitgemacht wurde. Die Zeitspanne des Nachhinkens ist so lang geworden, daß sich noch während der österreichischen Hochkonjunktur in den meisten anderen europäischen Staaten erste Anzeichen einer neuerlichen Beschleunigung des Wachstums zeigen: 1973 wird das Ausland vielfach schon in die Erholungsphase eintreten, Großbritannien und die USA vielleicht schon in die Aufschwungphase im engeren Sinn. Die Wachstumsrate der europäischen Industriestaaten, die im Herbst noch auf 3% geschätzt worden war²⁾, wird jetzt mit 4% angenommen³⁾.

Die Auslandseinflüsse sowie die anhaltend kräftige Binnenkonjunktur zu Frühjahrsbeginn legen eine Erhöhung der Wachstumsprognose auf 5% nahe⁴⁾. Die österreichische Wirtschaft wird daher auch 1972 voraussichtlich so kräftig wachsen wie im längerfristigen Durchschnitt⁵⁾. Dennoch wird das Ausmaß der Kapazitätsanspannung leicht abnehmen. Die Kapazitäten dürften nämlich als Folge des Investitionsbooms⁶⁾ in den letzten drei Jahren merklich rascher gewachsen sein als im längerfristigen Durchschnitt. Laut Investitionstest des Institutes erhöhte sich die Kapazität der Industrie in den Jahren 1969, 1970 und 1971 um 9%, 6 1/2% und 6 1/2%⁷⁾, um gut 1% mehr als das mittelfristig prognostizierte Wachstum der Industrieproduktion (5 1/2%). In Anlehnung an diese Relation kann das Kapazitätswachstum der Gesamtwirtschaft für die Jahre 1970 und 1971 und wohl auch noch für das 1. Halbjahr 1972 auf etwa 5 1/2% bis 6% geschätzt werden (dann wird das Kapazitätswachstum wahrscheinlich wieder geringer werden). Nach dieser Hypothese hätte das 8 2%ige Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes ohne Land- und Forstwirtschaft 1970 die Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazität erheblich, das 6 2%ige 1971 aber nur noch wenig gesteigert; 1972 werden die leichten Entspannungstendenzen, die sich schon Mitte 1971 zeigten, weiter anhalten. Dafür sprechen — unter

²⁾ G. Tichy, Internationale Konjunktur, Monatsberichte, Jg. 1971, Heft 11, S. 440.

³⁾ A. Stanzel, Internationale Konjunktur, Monatsberichte Jg. 1972, Heft 5, S. 208.

⁴⁾ Die Prognose wurde im österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung erarbeitet und mit der Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnung diskutiert. Die wissenschaftliche Verantwortung trägt das Institut.

⁵⁾ Die Wachstumsrate im Durchschnitt der letzten beiden Konjunkturwellen (1962/71) betrug 4 3/4% und auch die mittelfristige Prognose des Institutes für die Jahre 1970/74 nahm 4 3/4% jährliches Wachstum an.

⁶⁾ Die gesamten Ausrüstungsinvestitionen nahmen in den Jahren 1969, 1970 und 1971 real um 6 1/2%, 11 1/2% und 12 1/2% zu, die Industrie investierte in Ausrüstungen und Bauten real um 10 1/2%, 26% und 21% mehr.

⁷⁾ K. Aiginger, K. Musil, R. Sladky, Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1971, Monatsberichte, Jg. 1972, Heft 1, S. 26

Berücksichtigung des üblichen Vorseitens der Industrie — auch die Angaben im Konjunkturtest des Institutes: Die Zahl der Unternehmungen, die an-
geben, mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr
erzeugen zu können, erreichte 1970 mit 30% den
niedrigsten Wert, stieg 1971 auf 33% und erreichte
im 1. Halbjahr 1972 (teils saisonbedingt) 38%.

Die Annahme eines 5%igen Wirtschaftswachstums
im Jahre 1972 nach gut 7½% im I. Quartal impli-
ziert eine Wachstumsrate von 4½% für den Rest
des Jahres. Das erscheint auf den ersten Blick un-
gewöhnlich niedrig; die Prognose muß jedoch be-
rücksichtigen, daß das I. Quartal heuer zwei Arbeits-
tage mehr, die restlichen drei Quartale zusammen
jedoch vier Arbeitstage weniger haben. Nimmt man
an, daß die fehlenden Arbeitstage nur zur Hälfte
produktionswirksam werden, dann war das Brutto-
Nationalprodukt je Arbeitstag im I. Quartal um 6%
höher als im Vorjahr und wird im Durchschnitt der
folgenden drei Quartale um 5½% höher sein. Da
überdies ein Teil der Differenz auf die Verschiebung
des Ostertermins zurückzuführen ist, bedeutet die
5%-Prognose, daß sich die Wachstumsrate je Ar-
beitstag kaum noch abflachen wird.

Für eine Erhöhung der Wachstumsprognose für das
Jahr 1972 sprach vor allem die Entwicklung der
Nachfrage. Die Warenexporte, insbesondere
nach dem Westen, wuchsen trotz der weiteren Ver-
flachung der Auslandskonjunktur und trotz der (ge-
ringen) de-facto-Aufwertung des Schilling weiterhin,
nur der Ostexport erlitt einen Rückschlag. In den
kommenden Monaten wird sich die Auslandskon-
junktur bessern; für das ganze Jahr nimmt die OECD
ein reales Wachstum der österreichischen OECD-
Exportmärkte von 7% an. Die österreichische Aus-
fuhr nach der übrigen Welt stagniert jedoch, so daß
insgesamt ein reales Marktwachstum von 5% ange-
nommen werden muß. Unter Berücksichtigung kon-
junkturell bedingter geringer Marktanteilsverluste
werden die Exporte real um 4½% und nominell um
6% wachsen. Unerwartet günstig — angesichts des
Schneemangels — entwickelte sich auch der *Win-
ter-Ausländer-Reiseverkehr*; für den Sommer wird
infolge der Rückzahlung des Konjunkturausgleichs-
zuschlages in der BRD vielfach eine weitere kräftige
Belebung erwartet. Allerdings werden die deutschen
Einkommen konjunkturbedingt nur mäßig wachsen,
ohne Rückzahlung wäre daher bloß ein bescheidener
Devisenzuwachs zu erwarten gewesen. Überdies
dürften die Kapazitäten im österreichischen Beher-
bergungsgewerbe (vor allem in den von Ausländern
vorzugsweise besuchten Gebieten) in den Sommer-
monaten nach einer Zunahme der Übernachtungen
um fast einem Drittel in den letzten beiden Jahren
keine sehr große Ausweitung mehr gestatten. Nomi-

nell werden daher 16%, real 8½%, höhere Erträge
erwartet. Die *Importprognose* konnte nahezu unver-
ändert gelassen werden (+7%), da die Zunahme
der Nachfrage über das bisher vorgesehene Ausmaß
hinaus vor allem heimische Güter (Bauten, Nutzfahr-
zeuge, Dienstleistungen) betrifft. Die *Auslandsreisen
von Österreichern* stiegen in den ersten vier Mona-
ten des Jahres kräftiger, und das anhaltende Wachs-
tum der Einkommen läßt keinen Bruch dieser Ent-
wicklung erwarten. Die Prognose wurde daher nomi-
nell auf 17%, real auf +9% hinaufgesetzt.

Vorausschätzung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1971	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nachfrage		
Privater Konsum	7 2	5½
Öffentlicher Konsum	3 5	3½
Brutto-Investitionen	12 0	7½
Lager Mrd. S. Preise 1964	3 6	2 0
Inlandsnachfrage	5 9	5
Exporte i. w. S.	4 7	6
Importe i. w. S.	6 9	6
Produktion		
Industrie	7 2	5
Gewerbe	5 0	4½
Baugewerbe	11 5	8½
Elektrizitäts- Gas- Wasserwirtschaft	-2 4	5
Verkehr	5 4	4
Handel	6 1	5
Öffentlicher Dienst	3 5	3½
Sonstige Dienstleistungen	5 5	5
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	6 2	5
Land- und Forstwirtschaft	-7 3	4
Brutto-Nationalprodukt	5 2	5

Die kräftige Auslandsnachfrage gemeinsam mit dem
anhaltend guten *privaten Konsum* (keine Änderung
der Prognose) sichert weiterhin eine hohe *Investitions-
bereitschaft*. Die Bauwirtschaft konnte die milde
Witterung der ersten Monate voll nützen und wird in
den kommenden Monaten ihre Kapazitäten — wie
schon bisher angenommen wurde — voll auslasten
können. Die Hinaufsetzung der Prognose (auf 8½%)
ergibt sich aus der witterungsbedingt höheren Akti-
vität im I. Quartal. Im Bereich der Ausrüstungsinv-
estitionen stützten bisher vor allem Nutzfahrzeuge die
Expansion, die Zuwachsrate der Maschinen- und
Elektrogeräte-Investitionen der Wirtschaft schwächte
sich geringfügig ab. Die Investitionspläne für den
Rest des Jahres wurden abermals hinaufgesetzt,
möglicherweise zum geringen Teil im Hinblick auf
die Investitionssteuer; dennoch wird die Industrie
real kaum mehr investieren als im Vorjahr. Der
Schwerpunkt der Investitionstätigkeit wird in der
Bauwirtschaft, den Dienstleistungsbereichen und der
Verkehrswirtschaft liegen. Insgesamt werden die rea-
len Investitionen um 7½% (Ausrüstung 6%, Bauten

8 1/2%) höher sein als im Vorjahr. Die *Lagerbildung* wird im weiteren Verlauf des Jahres — wie bisher angenommen wurde — abnehmen.

Die stärkere Nachfrage im Laufe des Jahres 1972 spiegelt sich in höheren *Produktionsprognosen* der Bereiche mit Kapazitätsreserven. Die Erhöhung der Prognose der *Industrieproduktion* auf 5% (je Arbeitstag 6%) berücksichtigt außerdem die günstigere Einschätzung der Lage durch die Unternehmer. Nach dem Konjunkturtest von April waren die Aufträge aus dem In- und Ausland höher als im Jänner (als die Erwartungen über die Entwicklung des Weltwährungssystems noch unsicherer waren) und auch die Produktionserwartungen sind günstiger. Im *Baugewerbe* und zum Teil auch im Beherbergungsgewerbe (in den sonstigen Diensten enthalten) war es wegen der hohen Kapazitätsauslastung nicht möglich, die bisherigen Schätzwerte für die Quartale II bis IV hinaufzusetzen; die Erhöhung der Prognose

ergibt sich allein aus der besseren Nutzung des an und für sich seasonschwachen ersten Quartals. Die Leistungen von *Verkehr* und *Großhandel* wurden den höheren Produktionserwartungen angepaßt, allein die Wertschöpfung der *Elektrizität-, Gas- und Wasserwirtschaft* wird jetzt niedriger eingeschätzt als im Winter, weil die Wasserführung im I. Quartal sehr schlecht war und sich seither nur wenig gebessert hat.

Der Auftrieb der *Verbraucherpreise* hat im Frühjahr erwartungsgemäß seinen Höhepunkt überschritten, er wird aber im ersten Halbjahr etwas stärker sein, als zunächst angenommen worden war. In den kommenden Monaten wird die Preissteigerungsrate (gegen das Vorjahr) voraussichtlich kleiner werden, obschon im Herbst wahrscheinlich mehr amtliche Preise erhöht werden, als zunächst angenommen wurde. Der Verbraucherpreisindex dürfte im Jahresdurchschnitt um 5% steigen.
